

Land: überall die gleiche Liebe zu Blume, Baum und Grün. Die Landschaft ist immer wie ein Park, die Häuser uniform, der Mensch freundlich wie am Sonntag, verschlossen nach außen, individuell im eigenen Privatdasein: der Seele und des Heims. Der Ausspruch: „My home is my castle“ hat mehr als einen Sinn. Doch trotz der fundamentalen Gleichheit wechselt das Aussehen der einzelnen Grafschaften, als wäre England ein Riesenreich und nicht eine kleine Insel, die man in wenigen Stunden überqueren kann. Fährt man von London durch Surrey nach Sussex und östlich nach Kent, stets geht es über hügeliges Land mit alten Baumgruppen, verstreuten Häusern, einer Heiterkeit, die wie fröhliche Lyrik klingt. Westlich, Somerset zu, gibt es noch mehr Blumen und noch mehr jener großen Sitze, die wie große Bäume so logisch aus der Vergangenheit und der Landschaft heraus-

wachsen; und die Parks sind hier noch mehr teils Wiesen, teils Waldungen. Weiter südlich und westlich, in Devonshire, liegt Englands Riviera, nicht nur im Scherz so bezeichnet: hier, in besonders geschützter Gegend, mit unmittelbarer Nähe des Golfstroms, wachsen aus dem roten Boden Mimosen im Winter, und Palmen stehen im Freien und schauen in eine sehr südlich blaue See. Devonshires Erdboden sieht aus wie fette Schokolade oder Kakao, und noch weiter südöstlich wird er schwarz und bedeckt die Meeresufer von Cornwall. Hier gibt's Ozean, Wildheit, Stürme über hügliger Küste und einen weiten romantischen Atem, wie in einem Drama von Shakespeare. Aber selbst das Drama von Cornwall ist kein Werktags-Drama mit verbissenem Mund, sondern ein Sonntags-Drama, das für freundliche Gentlemen gespielt wird.

Rom Landau

Von Tacitus bis Knickerbocker

Was reisenden Fremden während zwei Jahrtausenden in Deutschland auffiel

Fortsetzung von Seite 66

gelöscht, und der Schlaf war Gebieter, und selbst der Wirt „Zum blauen Herzen“ setzte die Läden vor die Fenster. Denn nun war es Nacht, und Nachtvögel kannte man nicht.

Freilich konnte es vorkommen, daß man im Sommer unten am Fluß die jungen Burschen lärmten und singen und junge Frauenstimmen laut lachen hörte. Aber das waren nur die Wäscher mädchen, die von auswärts hierher gekommen waren, als man die große Waschanstalt am Fluß anlegte, wo das viele Leinenzeug aus Berlin gewaschen wurde.

Der Knickerbocker von 1910

Jules Huret war es, der Reporter des „Figaro“, der 1910, mitten im industriellen Aufschwung, Deutschland durchhastete und nebenbei diese Glossen diktierte:

Das äußere Bild der Städte schon läßt erkennen, daß sie gedeihen. Fast nir-

gends mehr gibt es alte Viertel. Bis auf wenige alte Straßen, die da und dort erhalten werden, wird überall der Boden geebnet, alle Wege sind neu und breit. Die Häuser sind Bauten von gestern.

Die Verschwendung, mit der öffentliche Gärten angelegt werden, ist eine der sichtbarsten Arten von germanischem Luxus und bestätigt, was alte Historiker über den Natursinn des Germanen geschrieben haben. Ueberall, wo er einen Platz entdeckt, auf dem er einen Baum anbringen kann, pflanzt er einen Stamm ein und pflegt ihn, bis er abstirbt. Wie freundlich wirken im Frühjahr diese grünen Parks und Flächen, diese herrlich belaubten Bäume, deren Aeste man möglichst wenig stutzt, und deren zwei Reihen sich über den trennenden Straßen zusammenschließen! Auch auf den Wegen der Stadtgärten läßt man die Zweige sich bis in die Mitte hinein entfalten, und nur die kleinen Kinder können dar-